

Väterlesung

Salomon Glassius:

Predigt über Jesaja 55, 10f¹

„Gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und läßt wachsen, daß sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“

Es können die Menschen zum wahren seligmachenden Glauben nicht gelangen noch darin erhalten werden zum ewigen Leben ohne allein durch den himmlischen Regen und das selige Mittel, welches GOTT der HERR zu der Menschen Bekehrung und Seligkeit geordnet hat. Das ist nun sein heiliges offenbartes Wort, welches in dem vorgenommenen prophetischen Spruch dem Regen und Schnee lieblicher Weise verglichen wird.

Laßt uns dabei darauf achten, daß in unserem Wort zugleich des Regens und Schnees gedacht wird. Daß dies nicht ohne Ursache geschieht, merkt man, wenn man der Natur nachgeht. Denn liebliche Gedanken werden vom Wort Gottes erweckt: Regen und Schnee ist ein Ding, denn beides ist Wasser. Also ist auch Gottes Wort einerlei und ist doch ein Unterschied zu finden, da es nicht allein mündlich gepredigt, sondern auch schriftlich verfaßt wird. Dieser Unterschied des gepredigten und geschriebenen Worts Gottes wird uns nun fein gewiesen in dem Gleichnis von Regen und Schnee. Der Regen wird in der Schrift mit dem gepredigten Wort verglichen. Daher pflegen die Propheten ihre Predigten zu nennen das Träufeln vom Himmel. Der Schnee aber, welcher viel sacher, unempfindlicher und flöckleinsweise herab auf die Erde fällt, läßt sich sehr gut mit dem geschriebenen Wort Gottes oder der Heiligen Schrift vergleichen.

Das läßt uns in sieben Punkten betrachten:

1. Der Schnee schmilzt nicht alsbald wie der Regen, sondern bleibt eine Weile liegen und bedeckt den Erdboden. Das geschriebene Wort Gottes bleibt bei und in der christlichen Kirche allhier auf Erden nicht nur eine kurze Zeit, sondern bis an der Welt Ende. Denn sie, die Kirche, ist die Grundfeste der Wahrheit (1Tim 3, 15), nämlich der göttlichen Wahrheit im geschriebenen Wort, welches sie bewahrt, vorträgt, zeigt und dadurch den Leuten zur Seligkeit hilft.

¹ Salomon Glassius (1593–1656): Prophetischer Spruch = Postill ander Theil, Nürnberg, 1647, S. 337–344. Die Predigt ist leicht gekürzt und sprachlich vorsichtig heutigen Gepflogenheiten angepaßt (A.W.).

2. Der Schnee wird nicht mit den Ohren gehört, sondern nur mit den Augen gesehen, wie er herabfällt auf die Erde und liegt da eine Zeitlang, wird gesehen und betastet, verschleift sich nicht so geschwind in die Erde hinein wie der Regen: Also ist's auch mit der Heiligen Schrift bewandt, welche durchs Gesicht erkannt, gelesen, in den Verstand und ins Gedächtnis gefaßt, ins Herz eingepreßt, erwogen, darin bewahrt und ins Leben verwandelt wird.
3. Der Schnee ist weiß und hell, die höchste Reinheit und Schönheit wird immer wieder mit demselben verglichen. „Wasche mich, daß ich schneeweiß werde“, betet David im 51. Psalm. Also ist die Heilige Schrift von allem Irrtum und Falschheit ganz rein und unbefleckt.
4. Der Schnee, wenn er nützen soll, muß zerfließen. Also muß die Heilige Schrift gelernt, vorgetragen, erklärt und gleichsam ins Herz eingefloßt werden, wenn sie ihren Nutzen zur Erleuchtung und Heiligung des Menschen haben soll. Es geschieht aber die Zerfließung des Schnees zur Tauzeit gar sacht und allmählich nacheinander. Also kann auf einmal die Schrift nicht erschöpft noch ausgelernt werden, sondern fort und fort zerfließt sie gleichsam in der christlichen Kirche, so lange sie auf Erden währt, und findet sich durch Gottes Geistes Beistand und Erleuchtung immer einer nach dem andern, der die Geheimnisse, die im geschriebenen Wort verborgen sind, hervor trägt und zu Nutzen der Hörer erklärt. Aber wunderbar ist's allhier, daß dabei die Heilige Schrift nicht (wie der Schnee) vergeht, sondern in ihrer Vollkommenheit eine Zeit wie die andere immerdar verbleibt.
5. Der Schnee hat den Nutzen, daß er im Winter die Saat und Erdgewächse bedeckt und vor Kälte schützt. Also ist's, so lange die Welt steht. Da bedeckt nun das geschriebene Wort des HERRN die liebe Christenheit als den geistlichen Acker Gottes und bewahrt die Pflanzen des HERRN, daß sie nicht von der Kälte des Unglaubens und gottlosen Wesens eingenommen und verderbt werden. Wenn aber der jüngste Tag hereinbrechen und die Auferstehung der Toten geschehen wird, da wird's nicht mehr Winter sein, sondern dann wird angehen die ewig währende Sommerzeit der himmlischen unaussprechlichen Freude, wovon Jes 66,14 weissagt. Da wird man auch des schriftlichen Wortes Gottes nicht mehr bedürfen, sondern es wird desselben vollkommene Erfüllung in Ewigkeit mit Wonne und Freude erfahren und angeschaut werden.
6. Der Schnee sieht wie reine, subtile Wolle aus, wie David im 147. Psalm sagt, wo er zuvor auch des geistlichen Schnees des göttlichen Wortes gedenkt, wenn er spricht: „Der Herr sendet sein Gebot auf die Erde, sein Wort läuft schnell.“ Es ist das Wort der Schrift auch die schöne weiße Wolle des Lammes Gottes, aus der gesponnen und gemacht wird das Kleid der Gerechtigkeit und der Rock des Heils (Jes 61,10), womit wir durch den Glau-

ben an Christus angezogen und geschmückt werden. Eben in gedachtem Psalm 147 folgt bald hernach: „Er sendet sein Wort, da schmilzt der Schnee, er läßt seinen Wind wehen, da taut es. Er verkündigt Jakob sein Wort, Israel seine Gebote und sein Recht.“ Daran siehst du: Wenn Gott seinen Gnadenwind wehen läßt, das ist, wenn er den Geist sendet, so zerschmilzt und fließt ein in die Herzen das Wort der Schrift, macht diese fruchtbar und erquickt sie mit Trost.

7. Merkt aber noch eins, daß des Regens und Schnees einerlei Beschaffenheit sei, was den Ursprung in Gott, was die heilsame Wirkung in uns Menschen, was die Substanz des Wassers betrifft. So ist es auch mit dem Wort Gottes beschaffen, wie es erst durch Propheten und Apostel gepredigt und danach schriftlich verfaßt worden ist. Es ist *ein* Wort, darunter gar kein Unterschied besteht, was die Materia und die Vollkommenheit der Lehre anlangt. Amen.²

² Diese Lesung wurde bei verschiedenen Gelegenheiten mündlich vorgetragen, u.a. anlässlich einer Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Halle/Saale als Andacht und zugleich als dort erbetene Vorstellung des lutherischen Schriftverständnisses (A.W.).